

Der Ruf zur Busse : eine Cantate

Schwerin: gedruckt bey W. Bärensprung, 1781

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1757953574>

Druck Freier  Zugang





90 (3.) ³ <mus>
L. d. ~~B. M.~~

Der
Auf zur Buße,

eine

Cantate

von

Henrich Julius Tode,
Prediger zu Prizier.

In Musik gesetzt

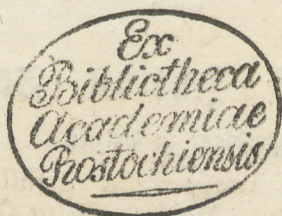
von

Johann Wilhelm Hertel,
Herzogl. Mecklenb. Hofrath.

Schwerin, 1781

gedruckt bey W. Bärensprung, Herzogl. Hofbuchdr.







Chor.

Offenb. 2, 5. Matth. 5, 4.

Gedenke, wovon du gefallen bist,
und thue Buße. Selig sind, die
da Leid tragen; denn sie sollen getröstet
werden.

Und immer — ach, vermehner Sterblicher! —
Und immer liegst du noch
Im weichen Schooß sündhafter Sicherheit
Zu süßen Träumen eingewieget,
Und hältst, dein eigener Feind, in Ungerechtigkeit
Die Wahrheit trotzig auf? Jedoch
Bemimm's und zittre, Gottes Wahrheit sieget,
Hier, oder dort, gewiß zuletzt:
Dein Aug erwacht, der Traum verfliehet,

X

Er

Er, der dich jetzt,
 Gefesselt hält, wie Todeschlummer,
 Auf deinem sanften Lager. Dann entsetzt
 Sich dein Gebein! Dann zagt das Herz,
 Das einst so trotzig war, das dich so sehr, so lange
 Betrog! o, wie verstummt der Schmeichler nun, da
 bange,
 So bang um Trost dir ist!

Arie.

Sieh unter Jauchzen und Gesang
 Das Schiff mit vollen Segeln fliegen,
 Bis schnell, wie ein gezücktes Schwert,
 Der Wächterruf das Herz durchfährt:
 Hie Fels und Untergang!

Du lebst und lachst: wohl an, das Maasß
 Vom Leben bis zum Sterben,
 Vom Lachen zum Verderben,
 Sag an, wie groß ist das?
 Ach! — einer Spanne lang!

B. A.

Du fiehst? und wen? schmachvolle Flucht!
 Jhu, der dich liebet, der dich sucht,
 Mit zärtlichem Erbarmen
 Dich anblickt, dir mit ausgespannten Armen.

Ent=

Entgegen ruft: Zurück!
 Zurück, verlorner Sohn,
 Zu deinem Gott, zu deinem Glück!

Arioso.

Jes. 45, 22.

Wendet euch zu mir, so werdet ihr
 selig aller Welt Ende!

Du fliehst? doch kannst du seinem scharfen Aug
 entfliehen,

Das ganz dich kennt, und unverwandt

Auf dich gerichtet ist; und seiner Hand?

Und, sprich aufrichtig, unterbricht

Dir nichts dein frohes Traumgesicht,

Nicht manche Schreckensstimme?

Ist nicht dein Schlaf oft bange gnug und schwer?

Du fährst empor, als schliche hinter dir

Ein Todfeind, dich zu würgen, her.

Ein schwarzes Ungewitter thürmet

Vor deinem Blick sich auf und in der Seele stür-
 met

Bald Reu und Furcht, bald Eckel, Harm

Und Selbstverdammung — Wie? das fühlst du;

Und doch, doch schließest du von neuem

Die trägen Augenlieder immer wieder zu? —

Unglücklicher!

) (3

Cho.

Choral.

Wach auf, o Mensch, vom Sändenschlaf! Ermuntre
 dich, verlohrenes Schaaf, Und bessere bald dein Leben!
 Wach auf, es ist sehr hohe Zeit! Es kommt heran die
 Ewigkeit, Dir deinen Lohn zu geben. Vielleicht ist heut
 der letzte Tag: Wer weiß, wie man noch sterben mag!

So laß denn doch dein Elend dich einmal,
 Und steigende Gefahr, nicht mehr verkannt,
 Und Gottes Güt und Ernst gleich mächtig ziehen
 Zu ihm, in dessen Hand
 Dein Schicksal, Tod und Leben stehen.
 Entreisse jener langen bitteren Quaal
 Der hin und her geworfnen Seele dich zuletzt,
 Und sprich, entschlossen sprich,
 So manchen Pfeil im Herzen fühlend:
 „Wohl an, aufmachen will ich mich:
 „Aufmachen, und zu meinem Vater gehen!“

Arie.

Schamroth fall ich dir zu Füßen;
 Nechzend, jammervoll.

Unwerth muß ich mich erkennen;
 Mich noch deinen Sohn zu nennen;
 Aber, Vater, kannst du wohl
 Weniger, als Vater seyn?
 Nein! nein!

B. A.

Noch

Noch jetzt, Verirrter, hegt er väterlich
 Gedanken des Erbarmens über dich.
 Ja, selber dieß Gefühl, daß immer stärker
 In dir erwacht, dich für und für
 Zu ihm, wie hindrängt, ist sein Werk in dir,
 Sein Gnadenzug!
 Ist Zeugniß dir, wie jene schonende Gedult,
 Womit er dich bisher getragen,
 Wie jener Reichthum immer neuer Huld,
 Mit welcher er selbst in den Tagen
 Der übermüthigsten Empörung dich erfreut,
 Unendlich, unermesslich
 Sey seine Gütigkeit
 Auch über Unerkennliche; das Leben
 Der Sünder woll er; nicht den Tod
 Des Sterbenden, so wahr er Gott
 Des Himmels und der Erden ist.

Choral.

Der Herr ist gnädig, fromm und gut, Den Sünder
 aufzurichten, Der elend ist und Busse thut Obn Heuchel-
 schein und Tichten, Er lehrt ihn seinen Willen rein,
 Schreibt ihm den gar ins Herz hinein, Den rechten
 Weg zu wandeln.

Zwar jetzt, Erwachter, heißt dich dein Gewis-
 sen beben.

„Ach dürst ich“ seufzest du,
 „Zu ihm, dem Heiligsten, mein Auge wohl erheben?
 „Zum Thron des Lichts hinzu

) 4

„Mich

»Mich nahen, so beseecht
 »Von unzählbaren Greueln, als ich bin?
 »Ihr fließt; doch, arme Thränen, ihr bedeckt
 »Der Blöße Schande nicht, entündigt nicht!
 »Wohin denn, ach! wo flieh ich hin,
 »Ich, den jetzt Sinai mit Donnerstimmen schreckt?
 »Wer zeigt mir unter tausenden den Einen,
 »Den Engel, der vermittelnd für mich spricht? *

* Hiob 33, 23.

»Mich sinkenden erhalten kann? « —
 O, sieh ihn, sieh ihn auf der Allmacht Thron.
 An deines Richters Seite! Jesu, Davids Sohn,
 Du bist's, du nimmst die Sünder an!

Arie.

Wann über Sünder seiner Welt
 Der Richtende die Wage hält,
 Die Rache dann ihr flammend Schwert
 In Wolken schwingend niedersfährt:
 Dann stillt des Feuereifers Wetter
 Dein Fürspruch, dein Versöhnungsblut.

So machst du, mächtiger Vertreter,
 Des Todeskindes böse Sache;
 Vereut es nur die böse Sache,
 Im Himmel und auf Erden gut.

B. A

Chor.

Chor.

Ebr. 4, 16.

Laßt uns hinzutreten mit Freudigkeit zum Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade erlangen, auf die Zeit, wenn uns Hülfe nöthig seyn wird.

Ihn suche flehend, tief gebeugter,
Ihn, der da ruft: „Kommt her zu mir!
„Mühselig und beladen,
„Elende, wie ihr seyd!
„Kommt alle! allen ist die Fülle meiner Gnaden
„Geöffnet; jedem Durstigen bereit
„Erquickung; Seelenschmuck dem Blossen;
„Besprengung dem Befleckten!“ — dann auch dir,
Auch dir Befleckten, Nackten, Durstenden bereit:
Ja, dir, dem grossen
Doch reinigen Verbrecher; denn auch dir gebot
Sein Mund zu kommen. Aus der Tiefe deiner
Noth
Erhebe dann zum ewigen Menschenfreund
Ein Aug, aus dem die Seele weint,
Und heiß gefaltne Hände; zwar zerbrochnes Geistes,
Doch stark im Glauben; denn sein Wort verheißt es:
„Wer zu mir kommt, den will ich nicht verstossen!“

X 5

Arie.

Arie.

Der du wonnevoll, als guter Hirte,
 Auf die Treuen deiner Heerde siehst;
 Aber auch das Kranke, das Verirrte
 Gleich erfreut dem Untergang entziehst,
 Blick auf mich!
 Erbarme dich!

Wie auf ihn, der dir zur Seite
 Zagend hieng!
 Doch in deinem Blick und „Heute!“
 Trost empfing:
 Blick auf mich!
 Erbarme dich!

Wohl dir! denn er, der keinen der verlor,
 Die ihm sein Vater gab, vernimmt dein Schreien,
 Und hilft. Umfaß ihn nur, den schützenden Altar
 Des Bundes, mit inbrünstigem Vertrauen,
 Geschreckter Missethäter, und dann schau empor
 Zu dem, vor welchem zwar die Himmel selbst nicht
 rein,
 Den zu versöhnen Welten selbst zu klein,
 Zu dürftig sind;

Doch

Doch dessen Augen nach dem Glauben schauen.
 Ihm bringe jetzt vor seinem Throne
 Das, was er heischt, dein Herz, zum Opfer dar:
 Zerknirscht, zerschlagen, bring es; zwar
 Entstellt von vielen Sündenflecken; doch benetzt
 Mit einem Blut, das alle diese Flecken
 Vor seinen reinen Augen decken,
 Des Opfers Mängel all' ersetzen kann,
 Und flehe: „Vater, ewiger Erbarmen,
 „Um dieses Blutes Willen sieh es gnädig an
 „Es ist das Blut von deinem Sohne!“

Choral.

Bin ich gleich von dir gewichen, Stell ich mich
 doch wieder ein; Hat uns doch dein Sohn verglichen
 Durch sein Leiden, Angst und Pein. Ich verleugne
 nicht die Schuld; aber deine Gnad und Huld Ist viel
 grösser als die Sünde, Die ich stets an mir befinde.

Arioso.

Matth. 9, 2.

Sey getrost, mein Sohn; deine
 Sünden sind dir vergeben.

Da

Da sinkt es thranend vor dem Vater hin,
Das Pflicht vergeßne Kind. * Doch, sieh, ein
Gnadenblick.

* Luc. 15, 20. ff.

Vom Antlitz des Versöhnten, ihm begegnend, hebt
Es aus dem Staub empor; sein offner Arm belebt
Den innigst schwachtenden von neuem.

Ein einzig's Wort, das Wort, mein Sohn! begräbt
Im Schooß des Meers auf ewig nun die Schmach
Der traurigen Verirrung; angethan
Mit vollem Schmuck des Heils steht jetzt der Scheuß-

liche,

Und sieht mit frohem Schauer auf die finstre Bahn,
Die mit so vielem Leichtsinne er betrat,
So voller Elend, ach!

So voller Kummer jetzt verließ, zurück.

Sein neues grosses, unverdientes Glück

Erfüllt sein Herz mit einem Frieden,

Der unermesslich höher ist, als Menschenwitz hie-

nieden

Sich Frieden bilden, als Natur ihn schmecken kann.

Chor.

Röm. 8, 33. 34.

Wer will die Auserwählten Gottes
beschuldigen? Gott ist hier, der da ge-
recht macht! Wer will verdammen?
Christus

Christus ist hie, der gestorben ist; ja viel
mehr, der auch auferwecket ist, welcher
ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns.

Erbarmung über alles groß,
Wie heilig, herrlich, wie exempellos!
Dir gnügt es nicht, bloß zu vergeihn;
Du willst dem losgesprochenen Sünder
Des höchsten Heiles Quelle seyn!

Arie.

O Gott, mein Gott, du bist die Liebe!
Mit Freudenthränen dank ich dir.

Mein Herz, von deiner Huld durchdrungen
Ist nichts, als Dankgefühl, in mir;
Doch sprach ich auch mit Engelzungen,
So blieb ich arm an Worten hier.

B. A.

Doch dir am würdigsten zu danken,
So schaff in uns, o Gott, ein reines Herz.
Ach, nimmer muß in unsrer Brust,
Sind wir erhaltner Gnad uns selbst bemußt,
Der frommen Liebe Feuer wiederum erkalten,

Das

Daß immer hell und ungestöhrt
 Da flammt, wo dieser Gnade Werth
 Und Absicht tief empfunden wird. Da hebt,
 Der todt war und nun wieder lebt,
 Von froher Dankbegierd erfüllet,
 Den Arm zum heiligsten Gelübde Himmelwärts:
 „Ich schwör es dir, und will es halten:
 „Ich schwör es dir bey deines Sohnes Wunden,
 „Bey seiner bitterm Todespein:
 „Das Glück, das ich in deiner Huld gefunden,
 „Soll theurer mir, als Leben, seyn.

Choral.

Wir schwören dir bey deines Sohnes Wunden, Bey
 seiner bitterm Todespein: Das Glück, das wir in dei-
 ner Huld gefunden, Soll theurer uns, als Leben, seyn.

Du aber, Sonn und Schild der Deinigen,
 Belebe selber das Vertrauen
 Des dir von neuem und nun ganz ergebenen
 Zu deiner Vätertreu, um ohne Grauen
 Den schmalen Weg hinauzugehn,
 Im Kampf des Glaubens als ein Held zu stehn.
 Bey jedem Sturm, der ihn befällt,
 Sey dies der Ancker, der ihn hält:
 „Laß alles fallen, wie es fällt;
 „Ich werde meine Lust an deiner Gnade schauen!“
Tutti.

Turri.

Ruhe sanft auf Zions Hügeln;
 Unter deines Schirmes Flügeln,
 Wohnet Heil.

Laß gegen dich sich Fluten thürmen,
 Und auf dich nieder Wetter stürmen,
 Und um dich rauschen Todesschrecken;
 Sein Auge wacht, sein Arm kann
 decken,
 Und ewig ist der Herr dein Theil!



Universitäts
Bibliothek
Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1757953574/phys_0020

DFG

Das immer hell und ungestört
 Da flammt, wo dieser Gnade
 Und Absicht tief empfunden
 Der todt war und nun m
 Von froher Dankbegierd
 Den Arm zum heiligste
 „Ich schwör es dir,
 „Ich schwör es dir
 „Bey seiner bittern
 „Das Glück, das
 „Soll theurer mi

amelwärts:
 en:
 ones Wunden,
 Huld gefunden,
 seyn.

Wir sch
 seiner bitte
 ner Huld
 nes Sohnes Wunden, Bey
 Das Glück, das wir in dei
 theurer uns, als Leben, seyn.

und Schild der Deinigen,
 Vertrauen
 m und nun ganz ergebenen
 ren, um ohne Grauen
 Beg hinanzugehn,
 s Glaubens als ein Held zu stehn.
 sturm, der ihn befällt,
 er Anker, der ihn hält:
 fallen, wie es fällt;
 de meine Lust an deiner Gnade schauen!“
Tutti.

